

# Der freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

### Amtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41

Erscheint Werktags

Verkundigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Bestellgebühr in der Stadt (vierteljährlich) 1.25 monatlich 40 Pfg. Anzeigen nur 8 Pfg., von auswärts 10 Pfg., die Kleinanzeigen bei allen württembergischen Postämtern und Postboten im Preis- und Nachbarortsfuhrer vierteljährlich 1.25, außerorts 1.50. Bei Wiederholungen entsprechende Rabatt. Frühere Aufträge nach Uebereinstimmung. Telegramm-Adresse: freier Schwarzwälder.



Nr. 189

Mittwoch, den 15. August 1917.

34. Jahrgang

### Der Sinn des Tauchbootkrieges.

Mit Zahlen über zerstörte oder erbaute Registertonnen, auf die sich die Betrachtungen des Tauchbootkrieges in der letzten Zeit mitunter etwas einseitig zu wehren, ist der Fehler diesmal verschont. Der Tauchbootkrieg ist kein einfaches Subtraktions-Exempel. Er soll vielmehr im Rahmen der Gesamtkriegsführung vom wirtschaftspolitischen Standpunkt aus betrachtet werden.

Obwohl er die ihm hauptsächlich von den Vereinigten Staaten auferlegten Schranken durchbrach, hatte die wirtschaftspolitische Lage der Mittelmächte im Vergleich zu den gewaltigen Hilfsmitteln, die unseren Feinden damals zur Verfügung standen, mancherlei Nachteile aufzuweisen. Für England arbeitete praktisch die ganze nicht-mittel-europäische Welt mit der unübersehbaren Hilfe ihrer Menschenkräfte und Rohstoffe. Demgegenüber war Deutschland in der Hauptsache auf sein eigenes, verhältnismäßig beschränktes Wirtschaftsgebiet und das seiner Verbündeten angewiesen. Diesen Vorteil hat die Entente frühzeitig erkannt und benutzt. Obwohl militärisch an allen entscheidenden Fronten geschlagen, bequemt sie sich nicht zum Friedensschluß, zog vielmehr die Entscheidung im Vertrauen auf ihre unerschöpflichen wirtschaftlichen Reserven in die Länge und versuchte den Waffenkrieg in einen Wirtschaftskrieg, in einen Kampf der Rohstoffe, Maschinen, Arbeitskräfte und Lebensmittel, zu verwandeln. Die Lage für Deutschland war nicht leicht. Die Politik unserer Feinde schien gesichert, so lange die unerlässliche Vorbedingung, der freie Verkehr mit allen Häfen der Welt, erfüllt blieb. Auf die Dauer hätten sich somit die beiden Wirtschaftsgebiete Mitteleuropas und der übrigen Welt gegenübergestellt, ohne daß ein Ende des Krieges abzusehen gewesen wäre.

Was jedoch bereits zu Beginn des Krieges in militärischer Hinsicht unsere Stärke und die Schwäche der Feinde ringsum ausmachte, gereichte Mitteleuropa auch im wirtschaftspolitischen Daseinskampf zum entscheidenden Vorteil, nämlich die innere Geschlossenheit, die unbedingte Herrschaft über die Verkehrsmittel, die Vorteile des Kampfes auf der inneren Linie. Die uns feindlichen Staaten hatten die Nachteile ihrer zerstreuten geographischen Lage, der weiten Entfernungen, vor allem ihrer unsicheren Verkehrsverhältnisse über See unterschätzt. Ge-

lang es, ihren Schiffsverkehr gehörig zu beeinträchtigen, und damit der feindlichen Kriegswirtschaft gewissermaßen in den Rücken zu fallen, so war das Schicksal der Entente besiegelt.

Diese Schlüsselrolle ihrer wirtschaftspolitischen Ausdauer hat der fest 1. Februar d. J. ungehemmte deutsche Tauchbootkrieg sich zweckbewußt zum Ziel genommen. Die Unterbrechung der geregelter Zufuhr aus fremden Ländern, die sogenannte „verkehrswirtschaftliche Isolierung“, durch welche die Entente einst Deutschland niederzuringen hoffte, erwies sich seit dem 1. Februar d. J. in bedrohlich steigendem Maße zum Verhängnis für den Urheber dieses Planes, wurde zur Waffe, die sich gegen den eigenen Vater kehrt, einestheils, weil England in unvergleichlich höherem Maße als jede andere kriegerische Macht auf freie Verbindung über See angewiesen ist, andernteils, weil durch die Tauchbootwaffe der Seeverkehr verkehrbar wie kein anderer Güteraustausch geworden ist.

Den freien Seeverkehr unserer Feinde möglichst ausgiebig zu schädigen, ist der Sinn des Tauchbootkrieges, er ist unsere Antwort auf den englischen „Ausnahmsplan“. England ohne genügenden Schiffsraum zur Bedienung seiner vorwiegend auf See angewiesenen Volkswirtschaft ist ein Ding der Unmöglichkeit. Die Wirkung, die wir mit dem Tauchbootkrieg beabsichtigen, läßt sich am besten vergleichen mit der Verwirrung, die eingetreten wäre, wenn im umgekehrten Falle die rückwärtigen Verbindungen Deutschlands, etwa seine Eisenbahnen, alltäglich durch feindliche Kavalleriepatrouillen überfallen würden. Mit jedem unserer zerstörten Seeschiff verjährt nicht nur die gerade darauf befindliche Ladung, sondern — was viel mehr bedeutet — etwa vier bis fünf andere, ebenso gute Verschiffungsmöglichkeiten, die dieses Schiff im Jahre hätte ausnutzen können. Angesichts der ungeheuren Verluste von monatlich durchschnittlich 931 000 Br.-R.-T. wird der feindlichen Kriegsführung von der Zeitpunkt an die zu ihrer Unterhaltung ausreichende Kraft entzogen, da der zur Versorgung der Zivilbevölkerung notwendige Schiffsraum sich so weit verringert, daß er seiner Aufgabe nicht mehr genügt und zur Unterhaltung Handelschiffe benötigt, die bisher zu kriegerischen Zwecken verwendet wurden. Gewichtige Anzeichen deuten darauf hin, daß der Schiffsraum mangel auf England diese Wirkung bereits auszuüben begonnen hat. Wenn Lloyd George

den Handelschiffbau auf Kosten des Kriegsanbaues zu steigern beabsichtigt, wenn sich der Assistent des Lebensmittel-Kontrollseurs, Mr. Bathurst, über Bevorzugung von Lebensmitteltransporten auf Kosten dringender Kriegsaufträge beschwert, wenn Holz für den Bergbau und für Eisenbahnschwellen fehlt, wenn die Kohlenausfuhr, Englands Geldquelle, sinkt, wenn die britische Reederei ihre Fahrzeuge aus fernen Gegenden zurückziehen gezwungen ist, um sich in Europa zu behaupten, wenn der Schiffsraum für den Import ausländischer Eisenerze mehr als zuträglich beschränkt wird, u. für die viel zu knappe Weizen-, Kartoffel-, Fleisch- und Ackerernte keine Tonnage mehr verfügbar ist, wenn die Saloniki-Expedition weder rück- noch vorwärts kann, und wenn endlich der deutsche Generalstab eine merkwürdige Abnahme der feindlichen Munitionszufuhr festzustellen in der Lage ist, — dann besteht wohl kein Zweifel mehr, daß die englische Kriegswirtschaft ihren Höhepunkt erreicht hat und ihn bei Fortsetzung des Krieges unter Verlust eines namhaften Bruchteiles der gesamten Handelsflotte nicht allzu lange wird behaupten können.

Unter diesen Umständen verliert der Gesichtspunkt an Bedeutung, ob die englische Zivilbevölkerung heute schon soweit Mangel leidet, daß England dadurch zum Frieden gezwungen wäre. Dahin wird es England so leicht nicht kommen lassen. Reicht sein Schiffsraum für den Import der allerdingsten zivilen Verpflegung nicht mehr aus, so macht sich dieser Mangel durch Zurückziehung von Schiffen aus fernen Gewässern, sowie durch Abkommandierung von Fahrzeugen, die bisher im Kriegsdienst beschäftigt waren, zum Zivildienst bemerkbar. In diesem Stadium befindet sich England zur Zeit. Seine Ausnahmsplanung läßt sich auf diese Weise eine Zeit lang vermeiden. Nicht aber läßt sich so der Stillstand und allmählich die Abbröckelung seiner Kriegswirtschaft umgehen. Mehr und mehr wird England zur Entscheidung gedrängt, ob es auf seine ehemals die Welt umspannende Volkswirtschaft oder auf seine Kriegswirtschaft verzichten will. Eins von beiden muß England lassen, und da seine Volkswirtschaft keine wesentliche Einschränkung mehr verträgt, so wird es schließlich den heute noch höhnisch verschmähten Frieden suchen müssen. Da diese Entwicklung in erster Linie durch den Mangel an Schiffen herbeigeführt wird, wird der Tauchbootkrieg seinen Zweck vollkommen erreichen.

### Verhängnisse.

Roman von Friedrich Gerstäcker.

15) (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

George hatte indessen noch verschiedene Versuche gemacht, mit dem Kapitän, und als das nicht anging, mit dem ersten Harpunier, als dem Zweiten an Bord, zu sprechen — aber es half ihm nichts. Wer er auch sein mochte — sagte ihm dieser — er war von einem Schlafbaas, der den Schiffen die Mannschaft lieferte, an Bord geschickt und „gebunden“ worden. Der Baas hatte das Geld für ihn, und er selber später eine Anzahl von Kleidern und Wäsche bekommen — das mußte er erst vor allen Dingen abverdienen und von einer Rückzahlung in Newyork konnte gar keine Rede sein. Wenn das anging, so hätte sich am Ende jeder an Bord für eines reichen Mannes einzigen Sohn ausgeben, und auf einem Fahrzeug, wo der ganze Gewinn nur gemeinschaftlich — wenn auch nach verschiedenen Raten — verteilt würde, dürfte sich schon der Einzelne nicht ausschließen, oder er gefährdete dadurch den Gewinn Aller.

George gab sich dabei ernstliche Mühe, mit seinen Kameraden an Bord in Frieden zu leben und leicht wurde ihm das wohllich nicht gemacht, denn es war verboten und aus allen Schiffen der Welt zusammengekauft, was sie doch auch an Bord ein- und auszuführen eben alles brauchen, was vorkam, und was es sogar nehmen, wo sie es bekommen, denn nicht nur die anständigen Matrosen hielten sich wohl, in eine neuen Gewohnheit zu fahren. Abmenentliches Volk wie bald da zusammengewürfelt, eine bunte Gesellschaft von allen nur erdenklichen Charakteren, wie sie kaum irgendwo in der weiten Welt ein so enger Raum wieder vereinigen möchte.

Die Offiziere, Harpuniere und Bootschwemer blieben

davon allerdings ausgenommen, denn diese folgten ihrem Beruf; Schmied, Böttcher und Zimmermann gehörten ebenfalls ihrem Handwerk an, und sechs oder acht der übrigen Mannschaft konnten als wirkliche Matrosen gelten. Außerdem aber hatte man mit George an dem nämlichen Abend noch etwa ein Duzend Burschen eingefesselt bekommen, die wohl nie in ihrem Leben vorher ein Segelschiff von innen gesehen, außer möglicherweise als Passagiere auf der Ueberfahrt; ein halb Duzend Irländer, die man trunken auf der Straße aufgefressen, ein paar Deutsche, die, der englischen Sprache noch nicht mächtig, in die ihnen von einem gefälligen Landsmann gelegte Schlinge reichen Verdienstes gegangen waren, ein Duzend Neger von jeder Schattierung, junge Kaufleute und Handwerker und was alles sonst. Klang es doch in den Ohren vieler außerordentlich verlockend, daß das Fahrzeug nur etwa ein Jahr oder so zwischen den herrlichen Inseln der Südsee herumfahren und dabei Fische fangen solle, und daß sie ihren Teil des Gewinnes dann davon abkamen. Wie wenig dabei für den gewöhnlichen Matrosen übrig bleibt, davon hatten sie natürlich keine Ahnung — und ebensowenig, wieviel schwerer Arbeit und Zeit sie dabei entgegenbringen und wie sie bald von Hitze, bald von Kälte zu leiden haben würden. Mit keiner besonders lohnenden Beschäftigung löste sie das abenteuerliche Leben an — sie wollten, wie sie meinten, einmal „die Welt sehen“, und daß ein Walfischjäger dafür der ungünstigste Platz ist, konnten sie sich ja nicht denken.

George hielt sich von allen diesen so fern als legend möglich und irrad, in der ersten Zeit besonders — fast mit niemanden. Er tat seine Arbeit, ja, um sich keinen Nothzeiten auszuweichen, konnte aber sonst, wenn er die „Wacht zur Rose“ oder Ruhezeit hatte, Stundenlang vorn am Bug des Fahrzeuges liegen und in die weite oße See hinausstarren. O wie schwer war ihm dabei das Herz

— wie furchtbar schwer — und während er im Geiste bei der Geliebten weilte, die daheim um ihn trauerte, er sah sie selber ein unsagbares Weh und er hätte ver gehen mögen in Gram und Kummer.

Ein paar Leute, die den Gefühlen eines Kameraden an Bord eines Walfischjägers wahrlich keine Rechnung trugen, wollten ihn seines ewigen Brütens wegen neder und so lange sie das nur mit Worten taten, ließ er sie ruhig gewähren und achtete ihrer nicht; als sich einer von ihnen aber — ein rauflustiger Ire, der sich über den schweigenen und stillen Menschen ärgerte — einmal an ihm vergriß, indem er ihn aus dem Wege stieß, verschlug ihm George, der die Kunst der Selbstverteidigung aus dem Grunde verstand, dermaßen, daß er ihm von da an nie wieder zu nahe kam, und dadurch hatte er sich zugleich auch bei der übrigen Mannschaft in Respekt gesetzt. Der Ire war bis dahin der sogenannte bully des Schiffes gewesen, der im Vorkaste dominierte und keinen Widerspruch duldete. Dadurch aber, daß ihn der wohl nicht so starke aber dafür so viel gelenkere junge Mann vollständig warf und besiegte, verlor jener das nur durch seine Fäuste behauptete Uebergewicht, und an George selber wagte sich keiner wieder — wie er selber auch keinem Uebeltäter gab, sich über ihn zu beklagen.

Trotzdem konnten ihn viele an Bord nicht leiden, weil er ihnen zu vornehm und „hoch“ erschien und nie auf ihre meist rohen Spässe einging. Der Zimmermann besonders, der als eine Art von Offizier des Vorkastes auf allen Schiffen gilt, haßte ihn, und deshalb gerade nahm wohl manchmal der Böttcher, der den Zimmermann wieder nicht leiden konnte, seine Partei, ohne sich aber auch weiter mit ihm einzulassen, denn als „Böttcher“ durfte er sich natürlich seiner Würde, einem gemeinen Matrosen gegenüber, nicht vergewen.

(Fortsetzung folgt.)



# Der Weltkrieg.

W.B. Großes Hauptquartier, 14. Aug. (Amtlich.)

## Westlicher Kriegsschauplatz:

**Starke Angriffe der verbündeten Gegner bereiten sich vor.**

### Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Der Feuerkampf auf den Schlachtfeldern in Flandern war wechselnd stark. Er erreichte an der Küste nordöstlich und östlich von Ypern abends wiederum große Festigkeit.

Gewalttätige Erkundungen der Gegner brachen vor mehreren Abschnitten unserer Abwehrzone ergebnislos zusammen.

Südwestlich von Westhoek warfen wir die Engländer aus einigen Waldstücken zurück.

Im Artois war die Kampfaktivität durchweg gesteigert, vornehmlich beiderseits von Lens und an der Scarpe. Auch an dieser Front scheiterten mehrere englische Vorstöße. Bei einem Unternehmen sächsischer und bayerischer Sturmabteilungen bei Neuve Chapelle wurde eine große Anzahl portugiesischer Gefangener eingebracht.

### Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

An der Aisnefront und in der Westchampsagne war eine erhebliche Zunahme des Artilleriefeuers bemerkbar. Am Cornillet südlich von Nuroy griffen die Franzosen zweimal ohne jeden Erfolg die von uns dort am 10. August gewonnenen Stellungen an.

An der Nordfront von Verdun lagen die Artillerien tagsüber mit nur geringen Unterbrechungen in scharfem, sich dauernd steigendem Feuerkampf. Der Franzose hat in diesem Kampfabchnitt wieder starke Kräfte, vor allem an Artillerie herangeschafft.

### Heeresgruppe Herzog Albrecht:

Zwischen Maas und Mosel wurden feindliche Vorstöße bei Klirch abgeschlagen. In der Lothringer Ebene und im Sundgau war gleichfalls die Feueraktivität lebhafter als sonst.

In zahlreichen Luftkämpfen wurden 9 feindliche Flugzeuge und 2 Fesselballons abgeschossen.

Oberleutnant Doestler hat am 12. August seinen 23. und 24. Gegner zum Absturz gebracht.

## Ostlicher Kriegsschauplatz:

### Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Keine größeren Kampfhandlungen.

### Front des Generalobersts Erzherzog Joseph:

Südlich des Trostulabschnittes machte der Gegner uns durch starke Gegenangriffe unseren Geländegewinn freitig.

Auch südlich des Ditto- und Casimutales führte er kräftige Angriffe, die sämtlich zurückgeschlagen wurden.

### Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen:

Bei Pinciu kam es zu neuen Kämpfen, bei denen der Feind in erfolglosen Angriffen schwerste Verluste erlitt.

Zwischen Sufita und Putnatal drängten unsere Truppen den sich zäh wehrenden Gegner nach Nordwesten ins Gebirge zurück.

Längs des unteren Sereth verliefen Vorfeldgefechte für uns günstig. Gefangene und Beute wurden geborgen. Im Mündungsgebiet der Donau lebte die Feueraktivität auf.

### Mazedonische Front:

Nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

„Starke Angriffe der verbündeten Gegner bereiten sich vor.“ Mit diesen kurzen Worten macht der Tagesbericht auf eine Tatsache aufmerksam, deren Werden seit anderthalb Wochen beobachtet wurde. Eine große allgemeine Offensive an allen europäischen Fronten, vielleicht auch in Mesopotamien und bei Gaza wurde vorbereitet und vermutlich nicht erst auf der Londoner Alliierten-Konferenz, sondern schon bei den Besprechungen in Paris, die mehrere Tage früher stattfanden, beschlossen. An der Westfront sind die Vorkämpfe schon im Gange. Die Engländer haben bisher immer kräftigen Teilangriffen vor einer über einen ganzen Frontabschnitt ausgedehnten Offensive den Vorzug gegeben. Wenn man aus ihrer seitherigen Taktik und der von ihnen in der letzten Woche ausgeübten Gefechtsaktivität einen Schluss ziehen darf, so würde auch jetzt an der englischen Front ein mächtiger Hauptstoß, vielleicht zum dritten Mal um Ypern, zu erwarten sein, der wohl von flankierenden Angriffen in der Küstengegend und in der Scarpegegend begleitet wäre. Die Franzosen haben, worauf bereits hingewiesen wurde, an der Aisne, vor allem in dem Rive der Frontlinie, auf Loon hin wiederholt starke Angriffe ausgeführt, auch in der Westchampsagne, bei dem in vielen Kämpfen genannten Nuroy u. a. D., sind zahlreiche Einzelgefechte zu verzeichnen gewesen. Schließlich wurde gemeldet, daß der Feind nördlich von Verdun starke Truppenmassen und eine ungewöhnlich zahlreiche Artillerie zusammenziehe. An der ganzen Westfront hat, wie übrigens auch an der italienischen Front, die Erkundungstätigkeit der Fliegertruppen einen über das gewohnte Maß weit hinausgehenden Umfang angenommen. Das sind gewöhnlich die Vorboten größerer Kriegereignisse gewesen.

Die Kathedrale von St. Quentin hat am Sonntag 25 Vorkämpfe der französischen Artillerie erhalten.

Eine hochinteressante Lage ist an der Südostfront nach dem raschen Vordringen des linken Flügels der Heeresgruppe Mackensen über die Sufita geschaffen worden. Der Bericht aus dem österreichischen Kriegssprengmartier vom 14. August sagt darüber (in Uebersetzung mit der von uns neulich angeedeuteten Entwicklung der strategischen Lage) folgendes: Die Offensive der deutschen und österreichisch-ungarischen Heere hat schon vor Tagen zu einer Situation geführt, die bei weiterer Entwidlung für die russisch-rumänischen Kräfte im Ostteil der Karpaten und deren Vorposten zu bedenklichen Folgen führen könnte. Die russisch-rumänische Heeresleitung hat daher alle zur Verfügung stehenden Kräfte zu kräftigen Angriffsstößen zusammengerafft. Trotz erheblichen Aufwandes an Munition und Material und trotz rücksichtslosen Einsatzes von Massen ist den Russen und Rumänen jeder Erfolg versagt geblieben, ohne daß die Angriffstätigkeit der verbündeten Kräfte im Raume nördlich Jociani hätte aufgehalten werden können. Die aus dem Raume der oberen Putna und des Sufita-Tales führenden Verbindungen sind bereits vollkommen abgegeschnitten, während der Druck unserer Kräfte im Tale des Trotus unaußhaltbar andauert. Die operative Lage der in der oberen Putna eingekesselten feindlichen Kräfte wird in kurzer Zeit eine Lösung finden müssen.

## Die Ereignisse im Westen.

### Der französische Bericht.

W.B. Paris, 14. Aug. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Zwischen Gennevilliers und Craonne zeigte sich die feindliche Artillerie sehr tätig, besonders im Abschnitt südlich von Alliez. Die Deutschen griffen an diesem Punkt vergeblich die Gräben an, die wir am 11. August erobert hatten. Sie wurden mit schweren Verlusten abgewiesen und erzielten keinerlei Erfolg. Östlich von Reims, in der Champsagne, in der Gegend des Fochberges und auf dem linken Maasufer ziemlich lebhaft Artillerietätigkeit. Zwei feindliche Handstreichs im Gebiet von Couvres und Bezonvaux scheiterten im Feuer. Oesteren wurden zwei deutsche Flugzeuge und ein Fesselballon von unseren Fliegern abgeschossen. Drei weitere Apparate mußten schwer beschädigt landen.

Der alte Koch wußte desto besseren Bescheid darin. Er zeigte ihm zuerst das südliche Kreuz, das ihnen jetzt schon hoch am Himmel stand, und George fand bald heraus, daß er nach der Stellung und Höhe desselben ziemlich genau wenigstens den Breitengang anzugeben wußte, auf dem sie sich befanden. Der Kapitän nämlich teilte der Mannschaft nie seine täglich genommene Observation mit, und die Sache wurde sonderbarerweise immer als Geheimnis behandelt.

Die Längengrade konnte der Koch ohne Chronometer und Instrumente natürlich nicht angeben, und es war deshalb unmöglich, zu bestimmen, wie weit sie sich von der amerikanischen Küste befanden, aber selbst die Breite blieb doch gewissermaßen ein Anhaltspunkt, und dieser nach mußten sie sich jetzt etwa, wie der Koch meinte, auf der Höhe der Falklands-Inseln befinden. Es war auch möglich, daß der Kapitän dort landete und sich überhaupt eine zeitlang in deren Nähe aufhielt, denn es gab dorthin zu manchen Jahreszeiten ziemlich viel Walfische, und einige Fahrzeuge hatten schon guten Fang gemacht.

George hatte denn auch schon von dem Koch, wie er sich nur erst einmal in ein Gespräch mit ihm einließ, bald erfahren, daß er selber früher wirklicher Seemann und sogar Kapitän gewesen sei. Durch Unglück aber war er heruntergekommen — sein Schiff scheiterte in einem Sturm an einer der Malakken, der Steuerfrau, der selber gern Kapitän werden wollte, verleumdete ihn später bei dem Needer, einem Newyorker Handlungshaus, Varing, Simms u. Co. — er bekam, nach Hause zurückgekehrt, kein Schiff wieder und mußte aufs neue als Seemann fahren. Dadurch aber erbittert ergab er sich — wie er ganz offen eingestand — derart dem Trunk, daß er mehr und mehr herunterkam, bis er es jetzt endlich zum Koch auf einem Walfischfänger gebracht hatte — „ein so elendes Brot“, wie er hinzufügte, „wie es sich ein Mensch wohl auf des lieben Herrgotts Wasser nur wünschen könne.“

Abends: Der Artilleriekampf blieb während des Tages sehr lebhaft zwischen Gennevilliers und Craonne. Die Deutschen verjagten von neuem, uns aus den Gräben, die wir bei Alliez erobert haben, zu vertreiben. Alle Angriffe wurden abgewiesen und es gelang unseren Truppen östlich dieser Stellung merklich vorzurücken. Reims ist tagsüber mit 850 Granaten, von denen eine große Zahl Brandgranaten waren, belegt worden. 4 Zivilpersonen sind getötet, 2 verwundet worden. Heftige Artillerietätigkeit in der Champsagne, am Cornilletberg auf beiden Maasufnern und im Walde von Parroy.

### Der englische Bericht.

W.B. London, 14. Aug. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Nichts zu berichten.

Die feindliche Artillerie zeigte am Morgen südlich der Straße Arras-Cambrai und im Abschnitt von Neuport regere Tätigkeit. Unsere Flugzeuge und Ballons arbeiteten gestern in Verbindung mit unserer Artillerie sehr erfolgreich. Es wurden viele Photographien von uns aufgenommen und im Laufe des Tages vier feindliche Flugplätze ausgiebig mit Bomben belegt. Die feindlichen Luftstreikräfte gingen zum Teil angriffsweise vor. In Luftgefechten wurden 3 deutsche Flugzeuge zum Niedergehen gezwungen, davon zwei in unseren Händen. 8 andere Maschinen wurden steuerlos gemacht. Von unseren Flugzeugen kehrten 7 nicht zurück.

## Der Krieg zur See.

Berlin, 13. Aug. Durch eines unserer Tauchboote wurden neuerdings in der Biscaya und im Atlantischen Weltmeer 29 000 Br.N.T. versenkt. Unter den vernichteten Schiffen befand sich ein schwer bewaffneter großer Dampfer allem Anschein nach der Wilsonlinie, ferner ein Dampfer von annähernd 10 000 Tonnen, sowie ein unbekannter Frachtdampfer mit Munition, beide mit östlichem Kurs.

Berlin, 14. Aug. Laut „Kreuzzeitung“ ist es dem Oberleutnant zur See Otto Schenk aus Gisleben gelungen, als einem der wenigen Ueberlebenden von dem Kreuzergeschwader des Admirals Grafen Spee in die Heimat zurückzukehren. Nach der „Gislebener Jtg.“ hat eine Reise von Südamerika nach Deutschland, bei der ungeheure Schwierigkeiten zu überwinden waren, 8 Monate gedauert. Schenk hat seinen Dienst bei der Marine sofort wieder angetreten.

Washington, 13. Aug. Der amerikanische Tankdampfer „Campana“ ist am 6. August bei Ile de France versenkt worden. 47 Ueberlebende wurden gerettet. Man glaubt, daß der Kapitän des Dampfers und 4 Mann der bewaffneten Schiffswache sich als Gefangene an Bord des Unterseeboots befinden.

Rotterdam, 14. Aug. Nach dem „Maasbode“ ist der amerikanische Biermasthoner August Welt (1212 T.) am 22. Juli im Atlantischen Weltmeer verlassen angetroffen worden.

## Der Krieg mit Italien.

W.B. Wien, 14. Aug. Amtlich wird verlautbart vom 14. August:

Italienischer Kriegsschauplatz: Unsere Flieger schoffen seit vorgestern weitere vier feindliche Flugzeuge ab. Ein italienisches Geschwader belegte Mesling mit Bomben. Die bedrohten Anlagen blieben unbeschädigt.

## Neues vom Tage.

### Gzernin in Berlin.

Berlin, 14. Aug. Der österreichisch-ungarische Minister des Innern, Graf Czernin, ist hier eingetroffen, um dem Reichskanzler einen Gegenbesuch zu machen.

Berlin, 14. Aug. Der Chef des Kriegspresseamtes Major Stotten ist von der Obersten Heeresleitung beauftragt, anderweitiger Verwendung von seinem Posten abberufen worden.

Berlin, 14. Aug. Der Verkauf der (halbamtlichen) „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“, der noch vor wenigen Tagen bestritten wurde, ist inzwischen, wie die „Freisinnige Zeitung“ erfährt, zur Tatsache geworden. Eigentümer des Blattes ist jetzt die Firma Reimar Hobbing, die das Zeitungsunternehmen auf eine breitere Grundlage stellen wollte.

Varing, Simms u. Co. — wunderlicher Zufall wie er manchmal die Menschen auf der Welt zusammenwürfelt: das war die alte Firma von seines Waters jetzigem Geschäft, und George gab es einen ordentlichen Stich durchs Herz, als er die bekannten Namen nennen hörte.

Varing, Simms u. Co., und er, der Teilhaber der Firma, eines der geachteten Geschäfte Newyorks, befand sich als gemeiner Matrose an Bord eines Walfischfängers und schwamm, allem entsezt, wie ein Mensch nur auf dieser Welt erstreben kann — der Südsee entgegen. — Im ersten Augenblick brängte es ihm auch, den Koch zu seinem Vertrauten zu machen — aber war nicht der gerade von der Firma ungerichtet behandelt und dadurch das geworden, was er jetzt war: ein Diener, wo er früher als Herr befohlen durfte? und mußte er nicht fürchten, auch dessen Haß dadurch auf sich zu ziehen? Es war besser, er schwieg — was hätte ihm der Koch auch nützen —, höchstens ihm das traurige Leben an Bord noch mehr verbittern können.

Dort in der Nachbarschaft der Inseln, die sie aber gar nicht in Sicht bekamen, fing die Besy Crow ihren ersten Wal und ein ganz neues reges Leben kam dadurch an Bord.

Schon als die Fische zuerst gesichtet wurden, war es, als ob die sonst so schlaftrige Mannschaft, die im gewohnten Schlendrian nur ihr Arbeit tat, elektrisiert worden wäre. Der Kapitän, der den ganzen Tag unten in seiner Kajüte auf dem Sofa lag und las, warf das Buch rücksichtslos in die Ecke und sprang an Deck, die Bootssteuerer mit ihrer Mannschaft folgten dabei nach den Booten, die kleinen, für diese bestimmten Wasserfässer wurden gefüllt, die Kübel mit dem Laustau vorn hineingehoben. Harpunen und Lanzen mit dem kleinen Klappbeil und Messer vorn lagen ebenfalls schon bereit, und die Mannschaft der verschiedenen Boote stand, des Befehls zum Niederlassen gewärtig, auf ihren Posten.

(Fortsetzung folgt.)

## Verhängnisse.

### Roman von Friedrich Gerstäcker.

16) (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der einzige nur an Bord, der wirklich eine Zuneigung zu ihm gefaßt zu haben schien, — wenn auch allein aus eigennütigen Gründen — war der Koch, ein wunderlicher und eigentlich für einen Koch recht schmieriger Patron. An Bord natürlich wurde er immer gesehen haben und war, wie sich später herausstellte, auch nur durch den Trank so heruntergekommen. George aber hatte seit jenem Abend, der ihn unglücklich gemacht und in diese furchtbare Lage gebracht, das Trinken, ja selbst den mäßigen Genuß des Branntweins vollständig abgeschworen, und da er seine ihm zukommende Ration an Orog d. h. Rum und Wasser, regelmäßig dem Koch überließ, so gewann er dadurch — ohne anfangs freilich das geringste Gewicht darauf zu legen — dessen Freundschaft.

Wenn er manchmal nachts seine Wacht als Ausguck vorn auf der Bark hatte, oder auch in seiner Ruhezeit dort saß und vor sich hindrübend in die See hinausstarrte, dann kam der Koch auch dorthin, setzte sich neben ihn und suchte — anfangs freilich lange vergebens — ein Gespräch mit ihm anzuknüpfen, denn George liebte es nicht in seinen Träumen gestört zu werden. War es doch auch die einzige Zeit, in der er sich der Erinnerung an das Verlorene voll und ganz hingeben konnte. Er ließ deshalb den Koch auch ruhig die Unterhaltung allein führen, bis er einmal zufällig ausfaund, daß der Mann mehr von der Seemannskunst verstand, als man hinter einem Koch hätte suchen sollen.

Was hatte er sich selber früher um die Sterne belümmert, die vom Himmel niederleuchteten! — Sein einziger Stern auf Erden war nur allein seine Jenny gewesen, und überhaupt, etwas schwärmerischer, träumerischer Natur, liebte er wohl den Mondenschein und die Bestirne, aber frag nie nach ihrem Lauf und Stand.



Freislose Wochen in Sachsen.

Dresden, 14. Aug. Nach Mitteilung des sächsischen Landeslebensmittelamts werden die zweite September- und die dritte Oktoberwoche für das Königreich Sachsen freislose Wochen sein. (Es war zu erwarten, daß die doch etwas gewagten Freislosaufnahmen, die entschieden zu weit ausgedehnt wurden, auf irgend eine Weise heringebracht werden müssen. D. Schr.)

Die englische „Demokratie“.

London, 14. Aug. Die „Morning Post“ veröffentlicht eine Falschheit von Gariold Wells, die den Despotismus der englischen Parteilichkeit aufs schärfste geißelt und daran erinnert, wie in Folge der willkürlichen Verlängerung der Legislaturperiode und insbesondere der Koalitionsregierung das englische Volk heutzutage auf die Leistung der Staatsgeschäfte nicht den geringsten Einfluß besitzt. Mit unheimlichem Humor bemerkt Wells, sagen unsere Minister, daß dieser Krieg zur Verteidigung der Demokratie gegen den Despotismus geführt wird. Jeder Grundgedanke der Demokratie wird indessen von der derzeitigen Regierung verweigert. — In einem Leitartikel schreibt dazu die „Morning Post“: Wir tragen heute ein ebenso festes Korsett, wie es der Preuze selbst täglich anzieht. Die Regierung schüßt immer fester und kaum wird ein Wort darüber laut. Selbst die kapitalistischen Gänse gackern nicht mehr, seit das Hühnermädchen (Mortheiff) nach Amerika ging. Die Freiheit liegt in den letzten Tagen. Die Demokratie befindet sich nach dem Zusammenbruch in Rußland auf dem Aussterberbette. Die Demokratie hat bisher nicht ihre Befreiungsberechtigung durch die Fähigkeit, sie zu verteidigen, bewiesen und die Freiheit hat der dringlichsten Notwendigkeit, der Sicherheit, Platz gemacht.

London, 14. Aug. Reuter. Amtlich wird mitgeteilt, daß Barnes Nachfolger Hendersons als Vertreter der Arbeiter im Kriegskabinet sein werde. Nichtamtlich wird erklärt, daß die Ernennung von den anderen Regierungsmitgliedern der Arbeiterpartei gebilligt werde.

Eisenbahnerausstand.

Madrid, 13. Aug. Der Ausstand der Eisenbahner hat sich ausgebreitet.

Die Regierung hat beschlossen, über ganz Spanien den Ausnahmezustand zu erklären. In Madrid kam es zu Zwischenfällen, die leicht unterdrückt wurden. Von verschiedenen Orten werden Gewalttätigkeiten gemeldet, die das Militär schnell unterdrückt hat. Die Mehrzahl der Madrider Zeitungen wird abends nicht erscheinen, mit Ausnahme der Blätter, deren Angestellte nicht organisiert sind.

Die Wirren in England.

Amsterdam, 14. Aug. „Handelsblad“ meldet aus Stockholm, daß Kronstadt von 20000 Matrosen und Soldaten, die auf Seiten der Bolschewiki (Rabikalen) stehen, besetzt ist. Kronstadt wird von der Regierung belagert und sie hofft es in 4 bis 5 Wochen einnehmen zu können. Der „Ausloze Slowo“ berichtet, der Zustand der Erzarin habe sich verschlimmert. Sie könne infolge geschwollener Füße nicht mehr gehen und werde fortgesetzt von heftigen Herzkrämpfen befallen.

Ein Sprachenparagraf in Amerika.

Washington, 14. Aug. (Reuter.) Ein Gesetzentwurf, der im Senat eingebracht wurde, verbietet die Veröffentlichung von Nachrichten und Artikeln über Fragen, die mit dem Krieg im Zusammenhang stehen, in deutscher oder in einer anderen fremden Sprache, wenn sie nicht in der nebenstehenden Spalte auch englisch erscheinen. Ein anderer Gesetzentwurf sieht vor, daß amerikanische Bürger, die in den letzten 20 Jahren naturalisiert worden sind, deportiert oder interniert werden können, wenn sie illoyaler Kundgebungen überführt sind, die zu einem Ausstand aufreizen.

Handel und Verkehr.

Kurzer Wochenbericht der Preisoberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 7. bis 13. August 1917.

Nach einer Verordnung des Kriegsernährungsamtes vom 1. August erhält derjenige, der die von ihm gewonnenen Delfrüchte an den Kriegsausfuhr absetzt, von diesem auf Antrag für den Verbrauch in der eigenen Hauswirtschaft Del in folgenden Mengen, wenn das Gewicht der abgelieferten Delfrüchte beträgt: 10 bis 15 Kg. gleich 5 Kg., mehr als 15 bis 30 Kg. gleich 7 1/2 Kg., 30 bis 100 Kg. gleich 10 Kg., 100 bis 2000 Kg. gleich 25 Kg., weitere angefangene 1000 Kg. gleich weitere je 5 Kg. bis zum Höchstbetrage von 50 Kg. Bei Leinsamen, Dotter und Senfsaat ermäßigen sich die zuzustehenden Delmengen um 1/4, bei Hanfsamen und Sonnenblumenkernen um die Hälfte. Für abgelieferten Heder- oder Rapskern wird Del nicht gewährt. Für Leinsamen, Weizen, für Mohlen- und Sonnenblumenkerne, Weizen, für die abgelieferten Delfrüchte gewährt. Der Preis beträgt: für 1 Kg. Leinöl 1,50 Mk., für 1 Kg. Mohlöl 2,30 Mk., für 1 Kg. Rapsöl 1,60 Mk. Sind Delfrüchte vor Inkrafttreten dieser Verordnung bereits Delmengen zur Verarbeitung übergeben, so vermindern sich die zuzustehenden Delmengen um das Gewicht des dritten Teiles der zur Verarbeitung übergebenen Delfrüchte. Dieser der Unternehmer eines landwirtschaftlichen Betriebes auch den von der Ablieferung befreiten Leinsamen ganz oder zum Teil an den Kriegsausfuhr ab, so erhält er für je 100 Kg. dieses Leinsamens nach seiner Wahl entweder gegen Zahlung des festgesetzten Preises zum Verbrauch in der eigenen Wirtschaft 25 Kg. Del und 70 Kg. Delkuchen oder eine Sondervergütung von 18 Mk. Ein Anspruch auf Gewährung von Del oder von Delkuchen besteht für die an den Kriegsausfuhr abgelieferten Leinsamensmengen nicht. Das gefällerte Del darf von dem Empfänger an die Angehörigen seiner Wirtschaft einschließlich des Gefälltes und an die in seinem Betriebe beschäftigten Arbeiter entgeltlich abgegeben werden. Die gewerbsmäßige Herstellung von Del aus pflanzlichen Stoffen ist nur mit Genehmigung des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes zulässig. Desfrüchte, die vor Inkrafttreten dieser Verordnung gegen Verletzung und Abnahme der erforderlichen Erlaubnisbescheinigung von Delmengen bereits zur Verarbeitung angenommen worden sind, dürfen noch ohne Genehmigung verarbeitet werden. — Die „Mittler Preis-Kommission für landwirtschaftliche Samereien“ hat am 7. Juli mit Genehmigung des Kriegsernährungsamtes nachstehende Höchstpreise für Acker- und Grassamen unter Qualität der Ernte 1917 (ausgenommen Luzerne) festgesetzt unter Vorbehaltung der bisher geltenden Wertabfälle für Reinheit und Keimfähigkeit. Höchstkaufpreis der Händler von Produzenten für den Zentner: bei Sarradella 40 Mk., Kollise, selbstfrei, mitteleuropäisch 250 Mk., Weizen, selbstfrei 152 Mk., Schwedisch-Riz, selbstfrei 200 Mk., Weizen, selbstfrei 152 Mk., Ingharnatke, selbstfrei 110 Mk., Luzerne, selbstfrei, Jahrgang 1915 und ältere, asiatische 97 Mk., europäische 132 Mk., Wundher 200 Mk., Esparlette 60 Mk., Engl. Raygras 100 Mk., Ital. Raygras 100 Mk., Winternährliches Raygras 100 Mk., Wiesenschwingel 100 Mk., Timothy, selbstfrei 90 Mk., Anualgras 100 Mk., Schafschwingel 50 Mk.

Baden.

(-) Karlsruhe, 14. Aug. Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, dürfte schon im Laufe der nächsten Zeit mit einer Einschränkung der Spielzeit in den Lichtspieltheatern des gesamten deutschen Reichsgebietes zu rechnen sein.

(-) Mannheim, 14. Aug. Der 71jährige Straßenlehrer Christian Bechtel wurde von einem Straßenbahnwagen überfahren und erlitt einen Schädelbruch, dem er verlag.

(-) Heidelberg, 14. Aug. Beim Bootfahren auf dem Neckar ist der 21jährige Student Otto Friedmann von Frankfurt am Main tödlich verunglückt.

(-) Pforzheim, 14. Aug. Dem Bürgerausschuß ist eine umfangreiche Vorlage über die neue Friedhof- und Bestattungsordnung zugegangen. Sie sieht als einschneidende Neuordnung die Einführung des allgemeinen Leichenhallenzwanges mit Ausnahme des Stadteifels Dillweissenstein vor.

(-) Freiburg, 14. Aug. Der deutsche Buchdrucker-Verband, Gau Oberrhein, konnte in diesen Tagen auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken. Im Jahre 1877 hatte der Gau 96 Mitglieder, im Jahre 1914 waren es 1438.

(-) St. Blasien, 14. Aug. Da die Kurgäste hier in erheblichem Maße Gemüse aufkaufen und verschanden, wodurch die geordnete Versorgung der ortsmäßigen Bevölkerung gefährdet wird, hat das Großh. Bezirksamt angeordnet, daß die Gemüsehändler an Ortsfremde Gemüse nur dann verkaufen dürfen, wenn feststeht, daß der Bedarf der einheimischen Verbraucher gedeckt ist.

(-) Furtwangen, 14. Aug. Seit über acht Tagen wird der 10jährige Schüler Otto Rosenberger von hier vermißt. Der Knabe war von seinem Vater weggeschickt worden, um Butter zu holen. Seitdem ist er nicht wieder in die elterliche Wohnung zurückgekehrt.

(-) Singen-Hohentwiel, 14. Aug. In einem hier einlaufenden Evakuierungszug entdeckte man einen 1. Ährigen Burschen, der die Reise von Belgien zwischen zwei Kisten unter einem Wagen als blinder Passagier mitgemacht hatte. Der junge Mann erklärte, er wolle seine Tante in der Schweiz besuchen.

Württemberg.

(-) Badung, 14. Aug. (Gepr.) Ein Gerbereiarbeiter ließ sich von einem angehenden Pferde- und Viehhändler, der recht großspurig auftrat, betören, als Schmeißer in dessen Dienst zu treten. Der Händler braucht aber zu einem Kauf gerade 20 Mark, die der Vertrauensselige von seiner Erparnisse gerne borgte. Am anderen Tag war der „reiche Mann“ spurlos verschwunden.

(-) Nechtenstein O.A. Gingen, 14. Aug. (Vorrichtl.) Ein Schuhmachergehilfe aus Obermarchtal wollte das heilige Elektrizitätswort bestreiten. Dabei berührt er eine elektrische Maschine. Er erlitt einen starken Schlag der ihm die rechte Hand und den Arm schwer verbrannte.

(-) Laupheim, 14. Aug. (Frühst.) Die Samen in der Nacht vom 11. zum 12. ds. Mts. zwei Knaben im Alter von 10 Jahren und ein Mädchen von 9 Jahren an, die angeblich, sie stammen von Reuhäuser auf den Fildern und seien von einem Mann bis in die Gegend von Laupheim verschleppt worden, wo es ihnen gelang, zu entweichen. Es wurde aber ermittelt, daß die Gutedel in ihrer Heimatgemeinde einen Opferstock beraubt haben und darauf flüchtig geworden sind. Die Eltern haben ihre mizratenen Kinder hier wieder abgeholt.

Gerichtssaal.

(-) Stuttgart, 14. Aug. (Ein Freispruch.) Die 46 Jahre alte Karoline Stig aus Dostal wohnte in gleichem Haus mit einer älteren Frau, die ihr erspartes Geld, 780 Mk., in einer Pappschachtel unter dem Kasten verwahrt hatte. Das wußte die Angestellte, weil sie oftmals kleinere Geldbeträge pumpte, die die Frau in ihrer Gegenwart aus der Schachtel entnahm. In einer Zeit, als die Frau verreist war, soll nun die vorerstrahnte Angeklagte die Wohnung geöffnet und aus der Schachtel 200 Mk. entwendet haben. Der Beschäftigte konnte sich im Laufe der Zeit gerade zur damaligen Zeit große Anschaffungen machte, ausnahmsweise gut lebte und bei der wöchentlichen Hausführung 75 Mk. in einem Stiefel hinter dem Ofen versteckt und in einem Geldbeutel 50 Mk. hatte. Wegen Mangels an Beweisen wurde die Angeklagte aber von der Staatsanwaltschaft freigesprochen.

(-) Stuttgart, 14. Aug. (Veränderungen bei Robert Bosch.) Dr. Robert Bosch hat den Entschluß gefaßt, seinen bisherigen Betrieben die Gesellschaftsform zu geben. Der Geschäftsfreund und Angestellte wird der Aufsicht in einem Runderlösen mitgliedert. „Ich hoffe und erlaube zu versichern, nach einem stolzen Ende des Krieges, von neuem tatkräftig mitarbeiten zu können an dem Wiederaufbau unserer Wirtschaftslebens und an der Zurückgewinnung der Auslandsmärkte, die unsere Felnde uns heute noch verschlossen halten. Für diese kommende Arbeit wollte ich meine Firma nicht mehr auf meine Person allein gestellt wissen. Daneben lag mir am Herzen, für alle Fälle dafür zu sorgen, daß mein Lebenswerk im bisherigen Sinn und Geist fortgeführt wird, und gleichzeitig lauchte ich eine Organisationsvereinbarung zu erreichen durch eine Sicherung der einzelnen Geschäftsteile nach der Art ihrer Zusammengehörigkeit. Diese Beweggründe führten mich zu dem Entschluß, diesen einzelnen Teilen die unperfektere Gesellschaftsform zu geben. Ich habe dabei meine langjährigen, ersten technischen und kaufmännischen Mitarbeiter weitgehend beteiligt. Den Hauptteil meiner geschäftlichen Werke (Hauptwerk in Stuttgart, Lichtwerk und Zündherzenwerk in Feuerbach und alle Verkaufsbüros) habe ich der neu gegründeten Robert Bosch Aktiengesellschaft (12 Mill. Akt. Kapital) übertragen, die ihren Sitz in Stuttgart hat. Mein bisheriges Feuerbacher Werk hat die ebenfalls neu gegründete Bosch-Metallwerk Aktiengesellschaft (1,2 Mill. Akt. Kap.) mit dem Sitz in Feuerbach übernommen, und für die Übernahme meiner Abteilung Elektrische Installationen habe ich die „Elektra-Installations-Gesellschaft“ mit befristeter Leitung (30000 Mark Akt. Kap.) in Stuttgart gegründet. In die Geschäftsführung aller drei Gesellschaften werde ich auch weiterhin maßgebenden Einfluß ausüben. — Die Anfang vorigen Monats von Dr. Robert Bosch und seinen langjährigen, ersten Mitarbeitern gegründete Aktiengesellschaft für Kleinteilmaschinen und Apparatebau hat ihren Namen in Robert Bosch Aktiengesellschaft geändert.

„Glück der Zeiten.“

„Glück der Zeiten“ lautet die Umschrift auf einem Goldstück, das in einem im preussischen Sch. Staatsarchiv verwahren Bericht erwähnt wird. Dieser Bericht enthält den Nachweis über Spenden, die das Preussische Königliche Militär-Gouvernement im Jahre 1813 zur Wiederaufrichtung des Staates und zur Ausstattung der Armee gesammelt hat. Der Spender der goldenen Münze war Hermann S., „zehn Jahre alt, aus seiner Sparschleife“. So brachte ein Kind, unmündig noch, aber doch schon erfüllt von dem Bewußtsein, daß das Vaterland in seiner Not nicht im Stich gelassen werden dürfe, seinen Beitrag dar. Und dieses Opfer war nur eines von vielen Tausenden, die in jenen stürmischen Tagen von der Jugend einer hohen Sache geweiht wurden.

Wer die Akten der Befreiungskriege durchblättert, braucht sich der Abführung und einer Träne nicht zu schämen, wenn er liest und immer wieder liest, welche glühende Freude im Gedenken in der Brust derer lebte, die ihren Jahren noch nur zum Empfangen da zu sein schienen. Da gibt Louise von Kehn aus Berlin, „neun Jahre alt“, ihren silbernen Fingerhut; zwei „patriotisch gestimmte Mädchen vom Lande in der Nähe von Schweidnitz, neun und die älteste „vierzehn Jahre alt“, bringen drei Dukaten und einen goldenen Ring; ein paar junge Mädchen geben „vier Oalantierlinge, einer mit einem kleinen Chrysolas und einer mit kleinen weißen Steinen“, ein vierzehnjähriges Mädchen bringt ihre silberne Stricknadel und dergleichen Nähnagel; von „zwei kleinen Mädchen“ laufen eine kleine silberne Kasserolle, eine silberne Kinderklopper nebst drei alten Münzen ein, und „das Fräulein von Hammer, Tochter des damaligen Kommandanten General-Majors von Kauer zu Reife, opfert in ihrem fünfzehnjährigen Alter ohne fremde Einwirkung aus freiem Erlebe ihre Brillen dem Vaterlande.“

Diese kleinen Helden und Heldinnen wuchsen heran, gründeten einen Hausstand und sahen selbst Kinder und Kindeskinde erblühen. So sind durch das Band des Blutes die heute Lebenden mit ihnen verbunden, so wirkt das, was damals getan wurde, gleich einer geheimnisvollen Zauberformel durch die Geschlechter, und der Ruf „Zuet desgleichen!“ hallt aus dem Schatteneich in unsere lebendige Gegenwart hinüber. Unsere heutige Jugend braucht sich für mehr vor jener Jugend nicht zu schämen. Vom ersten Kriegstage an haben unsere Jungen und unsere Mädchen mit ungestümmer Freudigkeit und aus eigenem Willen, ohne einen Fahnenruf zu schreien, aber mit treuester Hingabe „Kriegsdienst“ getan. Bleibt nun nichts mehr zu tun? Regt sich in manchen jungen Herzen nicht die Frage: „womit kann ich meinem Vaterland noch weiter nützen? Gibt es nicht noch legendäre andere Opfer, das ich ihm leisten kann?“

Ihr Kinder, es gibt noch eins, und es ist nicht einmal zu groß. Von einem kleinen Mädchen wird erzählt, es habe zum letzten Weihnachtsfest dem Vater im Schützengraben etwas schicken wollen und habe ihm das Plöckchen, was es selbst befaß, hingesendet: seine Puppe. Das ist kindlich unüberlegt und dennoch groß. Nun denn, ihr befaßt manches und Besseres, und ihr könnt es dem Deutschen Reiche, das euer aller Vater und Mutter ist, zur Verfügung stellen. Das sind goldene Schmuckstücke, die ihr geerdet, die ihr geschenkt bekommen habt.

Das deutsche Vaterland braucht Gold. Laßt euch von euren Eltern und Lehrern erklären, warum es zur Kräftigung seines Bestandes, zur Wiederherstellung vieler Einrichtungen nach langem Frieden Gold in seinen Kassen braucht. Was ihr zu den amtlichen Goldankaufstellen bringt, bekommt ihr zum vollen Goldwert bezahlt, und ihr könnt eure Sparbüchse mit dem Erlöse bereichern. Ihr habt zugleich das höchste Bewußtsein, zur Sicherung und zum Wohlstand des geliebten deutschen Landes beigetragen zu haben, zum „Glück der Zeiten“, zum Glück unserer Zukunft!

Die internationale Sozialistenkonferenz von Henderion abgelehnt.

London, 14. Aug. Im Unterhaus gab Henderion gestern eine Erklärung ab. Er bestritt, jemals die Absicht von einer Aenderung seiner Haltung gegenüber der Stockholmer Konferenz geäußert oder seine Ministerkollegen irreführt zu haben. Bei der Begegnung der Arbeiterpartei habe er stärkere Ausdrücke für die russische Meinung gegen die Stockholmer Konferenz gebraucht, als sie in der Mitteilung der russischen Regierung enthalten waren. Er habe die Begegnung davon in Kenntnis gesetzt, daß die Stellung der russischen Regierung sich geändert habe. Er habe den Wunsch den Krieg siegreich zu Ende geführt zu sehen.

Lloyd George erklärte, das ganze Haus werde Henderions Ruf nach Einfachheit und Eleg zustimmen. Henderion habe alle Mitglieder des Kabinetts unter dem Eindruck gelassen, daß er die Absicht habe, auf der Arbeiterkonferenz seinen Einfluß gegen die Stockholmer Konferenz zu verwenden. Er tadelt Henderion, weil er die Mitteilung der russischen Regierung der Begegnung vorzulesen unterlassen habe. In den letzten Tagen habe sich etwas geändert. Es sind Anstrengungen gemacht worden, um die Währungsfrage in der russischen Armee wieder herzustellen. Unter diesen Umständen sei nichts verhängnisvoller, als mit dem Ende einer Konferenz abzuhelfen, gerade in dem Augenblick, wo der erste Schritt unternommen wird, um die Verhandlung mit dem Feinde an der Front zu verhindern. Lloyd George fuhr fort: Für den Augenblick laue ich lieber nichts über die Meinung Russlands. Es ha

keine großen Schwierigkeiten. Die Vereinigten Staaten haben entschieden, daß sie nicht gestatten können, daß Delegationen hin gehen. Das ist die große Demokratie. Die französische Regierung ist zu demselben Schluß gekommen, Italien ebenfalls die englische Regierung ebenso. (Lob. Beifall.) Die vier alliierten Länder sind endgültig zu dem Schluß gekommen, daß, wenn Friedensbedingungen erörtert werden sollen, sie von den Vertretern der ganzen Nation erörtert werden müssen. Ich bin der Letzte, der die Macht der Arbeit herabsetzen will, aber die Arbeiter sind nicht die ganze Gemeinschaft. Wenn der Friede kommt, muß er von der Nation als Ganzes gemacht werden. In Rußland herrscht die sozialistische Regierung und wenn er zur Erörterung der Friedensbedingungen kommt, muß sie die maßgebende Meinung der Nation hinter sich haben. Wir äßen Rußland einen geringen Gefallen, wenn wir einen solchen Plan beabsichtigen würden.

Asquith erklärte, der Premierminister habe eine Erklärung abgegeben, die allgemeinen Widerhall finden wird, nicht allein im Lande, sondern bei allen alliierten Regierungen; daß der einzige Friede, der den gebrachten Opfern entspreche oder sie wieder gut mache, der Friede sei, der von der Bevölkerung aller beteiligten Länder gebilligt werde. Es wäre schmerzhaft, wenn sie die Welt der Eindruck bleibe, daß diejenigen Leute in der Arbeiterbewegung des Landes, die zur Stockholmer Konferenz gehen wollten, dort den Weg vorbereiten für einen zweifelhaften Frieden. Die Arbeiterpartei Englands mit Ausnahme einer unbedeutenden Minderheit heute, wie im Augenblick der Kriegserklärung entschlossen, zu unterstützen, daß die rechten Opfer der Verbündeten und un- anfechtbar für nichts geachtet werden.

— Die Ostverhandlungen, die in Südbrentford bereits üblich sind, sollen für das ganze Reich eingeführt werden, um dem Hamstern vorzubeugen.

— Fleischversorgung. Halbamtlich ist die Meldung einiger Blätter, daß demnächst einige freislose Wochen eingeführt werden sollen, als unrichtig bezeichnet worden. Nach neuerer Mitteilung soll die Maßnahme



auf Sachsen beschränkt bleiben. In der Fleischversorgung wird von anderer Seite aus Berlin gemeldet, soll in nächsten Halbjahre keine Aenderung mehr vorgenommen werden. Da die Raufutterernte etwas knapp ausfallen wird, so müsse der verhältnismäßig große Viehbestand in Deutschland durch Abschächtung verringert werden; an keinen Fall dürften Getreide und Kartoffeln veräußert werden. Die Landwirte haben überschüssiges Vieh an die Viehhändler abzugeben, nötigenfalls unter Anwendung von Zwangsmaßnahmen. — Wie weit diese Meinung zutreffend ist, läßt sich noch nicht beurteilen.

**Ruhmitch gegen Ruhr.** Nach der Wiener Medizinischen Wochenschrift soll das in der Milch enthaltene Kasein einen heilenden Einfluß bei Ruhrerkrankung haben. Durch Zusatz von Labpulver zur Milch (1 Liter täglich) wird das Kasein ausgeschieden; es wird darauf von der Kiste befreit und mit etwas Zucker dem Kranken gegeben. Die Versuche werden erst noch bekräftigt werden müssen.

**Kleine Viehzählung.** Nach einer Verordnung des Bundesrats haben sich die kleinen Viehzählungen vom 1. September 1917 an auch auf Ziegen und Federvieh (Gänse, Enten und Hühner) zu erstrecken. Dies ist im Interesse möglichst reichlicher und gleichmäßiger Versorgung der Bevölkerung mit Fleisch und Eiern erforderlich. Die Feststellung der Bestände und Bestandsveränderungen an Federvieh wird es auch erleichtern, den Preisstreibern auf dem Geflügelmarkt entgegenzutreten.

**Mangel an Gemeinnutz.** Die Mitteilungen der Reichsbekleidungsstelle schreiben: Obwohl die gesetzlichen Bestimmungen hohe Strafen androhen, wird von vielen Leuten gegen die Gesetz verstoßen. So sind bei Polizeiverwaltung einer Großstadt im Laufe eines Monats 23 Fälle bekannt geworden, in denen Kaufleute bezugscheinpflichtige Web-, Wirt-, Strick- und Schuhwaren ohne Bezugschein abgegeben haben. Auf Grund der letzten Bestandsaufnahme war die gesetzliche Regelung des Verbrauchs der Bevölkerung an bürgerlicher Kleidung eine zwingende Notwendigkeit. Ohne Regelung des Bedarfs und Verbrauchs wäre unsere wirtschaftliche Widerstandskraft aufs äußerste gefährdet worden. Den Vorsitzenden aber ist jedes Mittel zum Zweck recht, deshalb dürfen sie sich auch nicht beklagen, wenn jedes Mittel angewendet wird, um sie als Schädlinge unserer Kriegswirtschaft zu bekämpfen.

**Die Goldenen Medaillen.** In manchem Kontor sieht man noch neben den bekannten „zur Verpolieren“ Ausstellungsmedaillen auch wirkliche Goldmünzen, die hinter Glas und Rahmen ein beschauliches und unedliges Dasein fristen. Nicht wenige dieser Medaillen stammen aus dem Ausland, auch aus dem feindlichen. Bewußt wären die Goldstücke bei der Reichsbank zweckmäßiger aufgehoben; als Siegerpreis bleibt den Betreibern und ihren Inhabern die Verleihungsurkunde in Händen.

**Einschränkung des Elektrizitätsverbrauchs.** Nach der erheblichen Einschränkung des Verbrauchs von Kohlen und Gas soll nun, wie die „Frankf. Ntz.“ be-

richtet, der Verbrauch von elektrischer Kraft eine nicht unbedeutende Verringerung erfahren. Für Haushaltungen und gewerbliche Betriebe empfiehlt es sich, rechtzeitig zu überlegen, wie durch zweckmäßige Umgestaltung und Anpassung die verminderte Elektrizitätsabgabe nach Möglichkeit ausgeglichen werden kann.

**Keine fleischlosen Wochen.** Das Kriegsernährungsamt teilt mit: Die in der Presse verbreitete Nachricht, daß im September und Oktober im ganzen Reich zwei fleischlose Wochen eingeführt werden sollen, entbehrt jeglicher Begründung.

**Verbot der Einfuhr von Luxus-Genüßmitteln.** Da es wünschenswert ist, daß anstelle von Nahrungsmitteln, die für weite Volksteile wegen ihres Preises unerreichbar sind, andere Waren zur Einfuhr gelangen, werden frische Lachs- und Forellen aus dem Auslande vom 1. September 1917 ab nicht mehr zur Einfuhr zugelassen werden.

**Ein vergifteter Bach.** Nach der „Neuen Zürcher Zeitung“ ist ein kleiner Forellen-Bach bei Hombrechtikon-Publikon auf eine Strecke von etwa fünf Kilometern total vergiftet und der ganze Forellenbestand umgekommen. Bereits sind gegen 50 Kilogramm Forellen gesammelt und begraben worden. Zwei Arbeiter einer Fabrik haben einen großen Säurebehälter in ein neben der Fabrik liegendes Bächlein auslaufen lassen. Der Bachgrund war orange rot gefärbt und die Begetation so stark, daß sogar die Pflanzen abgestorben waren; auch die Fischschichtung ist völlig zugrunde gegangen. Sonderbarerweise konnten sich eine Anzahl Krebse dadurch retten, daß sie das trockene Ufer anwachten und nach ein oder zwei Tagen in den Bach zurückkehrten.

**Luxusbezugscheine.** Wie die Reichsbekleidungsstelle mitteilt, können Luxusbezugscheine von jetzt ab nur in beschränkter Zahl an ein und dieselbe Person ausgegeben werden. Bis Ende 1917 dürfen für ein und dieselbe Person an Herrenbekleidung insgesamt nur für höchstens zwei Leberzieher und zwei vollständige Anzüge, an Damenoberbekleidung insgesamt nur für höchstens zwei Mäntel, drei Kleider, zwei Morgenröcke und zwei Waschblusen, an Mädchen- oder Kinderoberbekleidern insgesamt nur für höchstens zwei Mäntel und drei Kleider, derartige Luxusbezugscheine ausgefertigt werden.

**Desfrüchte.** Der Kriegsausbruch für pflanzliche und tierische Seite erklärt eine Aufforderung an die Landwirtschaft, den Anbau von Desfrüchten für das nächste Erntejahr auszudehnen. Für die Herbstfrüchte kommen Raps und Rübsen in Betracht. Diese Winterfrüchte wurden früher in Deutschland viel mehr gebaut; der Anbau ist von 179 400 Hektar im Jahre 1878 auf 22 800 Hektar im Jahre 1913, dem letzten Friedensjahre, zurückgegangen. Die Einfuhr von Raps und Rübsen aus dem Auslande betrug 1913 143 445 Tonnen im Werte von 37 000 000 Mk. Der Anbau der Winterfrüchte, Raps und Rübsen, ist bei den letzten hohen Preisen sehr lohnend. Die für die Ernte 1917 festgesetzten Preise von 70 Mk. für 100 Kilo Raps und 68 Mk. für Rübsen werden für das Erntejahr 1918 noch erhöht werden. Dazu kommt, daß den Landwirten auf Antrag für je 100 Kilo abgelieferte Desfrüchte 30 Kilo Desfrüchten zurückerliefert werden, wodurch also Gelegenheit geboten ist, sich ein gutes Kraftfutter zu sichern. Die den Landwirten zustehende Menge Desfrüchte soll für das nächste Erntejahr ebenfalls erhöht werden. Endlich ist den Anbauern von Desfrüchten auch noch Kunstdünger in Aussicht gestellt und zwar 80 Kilo Schwefelsäure Ammoniak für das Hektar angebaute Desfrüchte. Dr. Huber

von Raps und Rübsen ist einfaß und bekannt. Der Raps (Kohlraus) gibt höhere Erträge, verlangt aber bessere Düngung als frühere Saat. Der im Kleinbetrieb bei uns angebaute „Kops“ ist in der Regel der Rübsen, welcher auch noch geringere Verhältnisse paßt und eine spätere Ausfaat erträgt. Man sät den Kohlraus von Ende Juli bis Ende August, den Rübsen in mittleren Lagen auch noch bis Mitte September. Saatgut vermittelt die landwirtschaftlichen Genossenschaften und Vereine. Zur Förderung des Desfrüchtenbaues hat der Kriegsausbruch für pflanzliche und tierische Seite eine größere Anzahl der sehr empfehlenswerten Schrift von Prof. Dr. Wacker in Hohenheim „Die Desfrüchte“ kostenlos zur Verfügung gestellt. Die Landwirte, welche sich über den Desfrüchtenbau genauer unterrichten wollen, können diese Schrift unentgeltlich durch die landwirtschaftlichen Bezirksvereine beziehen.

**Beschlagnahme der Obsternte.** In der Reichsstelle für Gemüse und Obst fanden Besprechungen zwischen den Vertretern der Regierung und verschiedener Interessentenkreise über die Beschlagnahme der Äpfel-, Birnen- und Pfauenernte statt. Die Verhandlungen sind noch nicht abgeschlossen, doch dürften sie nach dem „S. T.“ zu dem Ergebnis führen, daß die Beschlagnahme der Obsternte wirklich durchgeführt werden wird.

**Gegen die Raupenplage.** Das billigste und wirksamste, dabei einfachste Mittel gegen Kohlrampen soll ein Beiprühen der befallenen Gewächse mit einer Abkochung (Brühe) von frischen Tomatenblättern sein. Auf 10 Pfund Blätter kann man 30 Liter Wasser nehmen.

**Die vierteljährlichen Viehzählungen.** Zur Feststellung der für die Ernährung in Frage kommenden Viehbestände findet im Deutschen Reich bis auf weiteres vierteljährlich eine kleine Viehzählung, vom 1. März 1917 beginnend, statt. Die am 1. September dieses Jahres vorzunehmende Viehzählung erstreckt sich auf Pferde, Rindvieh, Schafe und Schweine. Die Militärpferde werden nicht gezählt.

**Der Deutsche Gastwirte-Verband** trat am 8. ds. Mts. in Köln zu seiner Jahrestagung zusammen. Aus dem Geschäftsbericht geht hervor, daß die Mitgliederzahl 41 181 gegen 43 197 im Vorjahre beträgt. Die Zahl der Vereine ist von 746 auf 754 gestiegen. Von den Mitgliedern stehen rund 10 000 im Felde; gefallen sind aber 1000. Daß das Gastwirts-gewerbe unter den Einwirkungen des Krieges besonders gelitten hat und daß viele Gastwirte vollständig ruiniert sind, ist eine nicht wegzuleugnende Tatsache. Gut ist es dagegen den Groß-Bierbrauereien gegangen, denn sie konnten auch im vergangenen Geschäftsjahre große Dividenden zahlen, sagt der Geschäftsbericht.

**Den Tod fürs Vaterland.**

Den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat: Pionier August Günther, Sohn des Wihl Jakob Günther, in Ronnenmühl.



Ehre seinem Andenken.

Druck u. Verlag der A. Hofmann'schen Buchdruckerei Willbad. Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

**Fleisch-Verkauf.**

Am **Mittwoch, den 15. August**, abends 7 Uhr kommt im hiesigen Schlachthaus auf der Freibank an **Minderbemittelte** Kalb-, Schweine- und Ochsenfleisch, zum Preise von 1 Mk. 50 Pfg. pro Pfund zum Verkauf.

Herner wird am **Donnerstag, den 16. August** vormittags 8 Uhr ein kleines Quantum **Rauchfleisch** zum Preise von 1 Mk. 80 Pfg. für 1 Pfund verkauft. An eine Familie wird bis zu 1 Pfund abgegeben.

**Eier-Verkauf.**

Gegen **Lebensmittelmärke Nr. 22** werden bei den hiesigen Eierhändlern in den nächsten Tagen **2 Eier**, zum Preise von 31 Pfg. pro Stück abgegeben. Die Lebensmittelmarke ist bei demjenigen Händler, bei welchem die Eier bezogen werden wollen, bis spätestens 16. August, abends 6 Uhr abzugeben.

**Speck-Verkauf.**

Am **Donnerstag, den 16. August** kommt im städt. Schlachthaus **Schweinespeck** zum Verkauf. Derselbe wird abgegeben auf die Nummern: 401-700 vormittags 8-12 Uhr 701-Schlus nachmittags 2-6 Uhr und zwar 50 gr pro Person.



**Nähmaschinen**

erstklassige deutsche Fabrikate zum Stopfen u. Sticken eingerichtet. Mehrer 2 1/2 Millionen im Gebrauch, in Qualität unübertroffen. Gründlichen Unterricht in allen Fächern gratis.

**H. Blexinger, Messer-Schmiedmeister.**

**Zahnpraxis Fritzsche, Hauptstrasse 75.**

Bin bis auf weiteres persönlich zu sprechen. Sprechstunden täglich 9-12, 2-6 Uhr.

**Hilfsdienstpflichtige Sattler**

finden lohnende Beschäftigung auf **Militärarbeit**, eventuell **Heimarbeit**, bei

**Erwin Müller, Tapezier und Polstergeschäft, Pforzheim, Besil. 66.**

**2 junge Hochträtige Kühe**

hat zu verkaufen. **Friz Eitel, Tagelöhner, Straubenberg.**

Auf **1. September** wird nach **Carlsruhe** zu klein. Familie ein tüchtiges, gewandtes ehliches

**Zimmermädchen**

das perfekt servieren, nähen, glätten und etwas schneiden kann, **gesucht**. Gute Zeugnisse erforderlich. Vorzustellen nachmittags zwischen 2 und 4 Uhr Hotel Rum p. Zimmer Nr. 255.

**Farbige Seidenblusen, Samtblusen, Wollblusen, Schaffblusen,** empfiehlt solange Vorrat, sehr preiswert.

**Selene Schanz, König-Rarlstr.** Vom 1. Sept. ab bleibt mein Geschäft vorerst geschlossen.

**Damen-Mädchen-Bekleidung**  
Mäntel, Kostüme, Tailenkleider, Röcke, Blusen, Morgen-Röcke, Morgen-Jacken, Unterröcke

**C. Berner**  
Pforzheim, Ecke Metzger- u. Altmühlstr.